

Curriculumentwicklung unter dem Austeritätsregime: Neues MA-Curriculum Slawistik an der Universität Wien (2016)

Gero Fischer

Das neue MA-Programm Slawistik bedeutet eine Dequalifizierung der philologischen Ausbildung. Es garantiert nicht mehr, dass Philologen auf entsprechendem Niveau ausgebildet werden. Die Konzentration auf eine philologische Studienrichtung wie im Diplomstudium oder noch in der Vorgängerversion des aktuell gültigen MA-Curriculums wird aufgegeben, ein komparatistischer Zugang wird suggeriert (aber nicht realisiert) – Slawistik-Curriculum gegenüber den einzelsprachlichen Studienplänen der Vorgängerversion bzw. der Diplomstudien.

Vorbemerkungen

Als vor nicht einmal 10 Jahren der Arbeitsauftrag für die Ausarbeitung der BA- und MA-Curricula erteilt wurde, gab es seitens des Rektorates der Universität Wien der Auftrag, dass die BA-Programme allgemein slawistisch (aber mit einer gewissen Binnendifferenzierung) dafür die MA-Programme möglichst differenziert, d.h. nach den einzelnen slawischen Philologien gestaltet werden sollten. So wurden 9 MA-Studienprogramme (Russisch, Ukrainisch, Tschechisch, Polnisch, Slowakisch, Slowenisch, Bulgarisch, BKS und Allgemeine Slawistik) entwickelt. Es wurden große Anstrengungen unternommen, das Programm auch in der Lehre zu erfüllen, was wegen der obligatorischen Modulstruktur alles andere als einfach war. Außerdem waren gegenüber dem Diplomstudium drei weitere Studienrichtungen zu bedienen (Bulgarisch, Ukrainisch, Allgemeine Slawistik). Das MA-Curriculum hatte allerdings in den letzten Jahren so gut wie keine Chance sich zu bewähren, weil der größte Teil der MA-Studierenden nicht vom BA-Studium ins MA-Programm „aufgestiegen“ sondern vom Diplomstudium in das MA-Programm gewechselt sind.

2015 kam eine neue Order: Liquidierung der differenzierten MA-Programme und Ausarbeitung ein einzigen MA-Curriculums Slawistik. (Die „alten“ MA-Studien laufen 2017 aus). Im folgenden Abschnitt wird noch kurz das derzeit gültige BA-Programm vorgestellt und einer kritischen Sicht unterzogen, dann wird das neue MA-Programm behandelt.

BA-Slawistik

Zur Rekapitulation vorgestellt wird die Version 2011 (ursprüngliche Version 2008). Das Curriculum sieht folgende Lehrveranstaltungen vor:

Drei Einführungen (Sprach-, Litwiss, Grundlagen der Slawistik): 15 ECTS

Spacherwerb (alle Stufen 38 ECTS)

Synchrone Sprachwiss. im Überblick 3 ECTS

Sprachwiss. PS 5 ECTS

Neue Literatur im Überblick 3 ECTS

Literaturwissenschaftliches PS (5 ECTS)

Literaturwissenschaftliches KO (4 ECTS)

Einf. In die Areal- und Kulturwiss. d. Hauptsprache (3 ECTS)

Einf. In die Areal- und Kulturwiss. Einer weiteren sl. Sprache (3 ECTS)

Areal- und kulturwissenschaftliches KO (4 ECTS)

Zweite slawische Sprache UE (6 SWst, 2x3), zwei Semester 10 ECTS

Weitere LV zur zweiten slawischen Sprache VO/UE (3 ECTS)

Diachrone Sprachwissenschaft im Überblick VO (3 ECTS)

Ältere Literatur im Überblick VO (3 ECTS)

BA-SE Sprachwissenschaft 10 ECTS

BA-SE Literaturwissenschaft 10 ECTS

Individuelle Schwerpunktbildung: slawistische Lehrveranstaltungen (VO/KO/PS/UE/EX) 9 ECTS

+ 45 ECTS Erweiterungscurriculum: d.h. frei zu wählende Erweiterungscurricula im Umfang von 45 ECTS-Anrechnungspunkten, wovon im Rahmen der Alternativen Erweiterungen weitere slawistische Lehrveranstaltungen im Umfang von bis zu 15 ECTS Anrechnungspunkten absolviert werden können.

Kritik des BA-Curriculums:

- Das realistisch erzielbare Spracherwerbsniveau (in der Hauptsprache) übersteigt je nach Vorkenntnissen nicht das Niveau B2. Die zweite Slawische Sprache kann nur in Grundzügen (A1 – A2, Lesefertigkeiten werden individuell etwas höher anzusetzen sein) erworben werden. Die zweite slawische Sprache geht auf Kosten der Festigung der Hauptsprache, da mit dem Problem von Interferenzen zu rechnen ist. (Wo muttersprachliche Vorkenntnisse gegeben sind, kann naturgemäß ein höheres Niveau der Sprachbeherrschung – Hauptsprache wie auch zweite slawische Sprache – erwartet werden). Allgemein reicht das erzielte Sprachniveau kaum aus, die Klassiker (die eigentlich jeder Absolvent einer slawischen Studienrichtung kennen sollte) im Original zu lesen.
- Kenntnisse der Literatur bleiben oberflächlich, es wird auch kein Minimum an Primär- bzw. Sekundärliteratur abverlangt.
- Im BA-Studium ist die Diachronie schlecht verankert, sie steht ohne Altkirchenslawisch, das erst im MA-Studium angeboten wird, inhaltlich wie methodologisch auf sehr schwachen Beinen.
- Die Studierenden erwerben während ihres Studiums zu geringe Erfahrungen im Verfassen von schriftlichen (wissenschaftlichen) Arbeiten, sie absolvieren nur zwei Proseminare und zum Abschluss zwei BA-Seminare.
- Der Studienabschluss sieht keine Abschlussprüfung vor.
- Es gibt auch keine „echte“ BA-Arbeit (als autonome Arbeit analog zur Diplom-, MA-Arbeit, Dissertation), statt dessen sind zwei BA-Arbeiten vorgesehen, die im Rahmen von BA-Seminaren zu verfassen sind. Es sei nur erwähnt, dass dieses Studienfinale nicht für alle Studienrichtungen gilt und im Ausland keineswegs Standard ist, wo analog zu den übrigen Studienabschlüssen (MA, PhD) eine wissenschaftliche Arbeit (MA-Arbeit, Dissertation) zu verfassen und eine Abschlussprüfung oder Defensio zu absolvieren ist – wie es eben auch hierzulande vor Bologna üblich war. Die derzeitige Regelung stellt eine erhebliche Einschränkung der Lernfreiheit der Studierenden dar, denn sie können nur im Rahmen angebotener BA-SE Themen bearbeiten. Zweifellos ist es in diesem Korsett schwieriger, eigene Interessenschwerpunkte unterzubringen.

Das neue d.h. derzeit (2016) gültige MA-Curriculum¹

Das neue MA-Curriculum differenziert nicht mehr nach den slawischen Studienrichtungen / Philologien sondern es stellt formell nur eine Studienrichtung „Slawistik“ (mit „Binnendifferenzierung“) dar. Eine durchaus widersprüchliche und missverständliche Konstruktion. Die Bezeichnung „MA-Slawistik“ suggeriert eine Art vergleichendes Studium. Das ist jedoch nicht der Fall. Das Curriculum „MA-Slawistik“ beinhaltet nämlich (slawistischsprachübergreifend) keine (genuin) vergleichende Komponenten, stellt nicht systematisch Zusammenhänge her etc. Die Entwicklung der Slawistik ist aber Jahrzehnte lang in eine andere Richtung gegangen, in die der Spezialisierung, Aufspaltung in die einzelnen slawischen Philologien, sodass es heute im Bereich der Slawistik kaum Fachkräfte gibt, die den gesamten (oder zumindest den größten) Bereich der Slawistik zumindest in der Lehre abdecken könnten. Das bedeutet wiederum, dass ein (umfassendes) slawistisches Curriculum inhaltlich derzeit gar nicht realisiert werden kann und dass Studierende, die dies trotzdem versuchen, weitgehend auf sich selbst gestellt sind. Grundsätzlich wird angenommen, dass die Studierenden die Philologie, die sie im BA-Studium zu ihrem Hauptschwerpunkt gemacht haben, auch im MA-Studium weiter betreiben und auch so abschließen. Wie wir noch sehen werden, muss das aber nicht so sein.

¹ Siehe: <http://slawistik.univie.ac.at/studium/curricula/masterstudium-2015/>

Zur Rekapitulation – das Curriculum MA-Slawistik (Version 2015)

Im Rahmen des Masterstudiums Slawistik sind folgende Pflichtmodule zu absolvieren:

„Spracherwerb“ (Fortsetzung des Niveaus B2 des BA), „Historisch-Philologisches Modul“ (Hier wird explizit eine LV aus Altkirchenslawisch obligatorisch vorgeschrieben), „Sprachwissenschaft“, „Literatur- und Kulturwissenschaft“, „Mastermodul“ und „Spezialisierung“.

Im Masterstudium Slawistik können nach Maßgabe des Angebots Lehrveranstaltungen aus einem oder drei verschiedenen Schwerpunkten absolviert werden. Ein Schwerpunkt gilt als absolviert, wenn auf ihn das Mastermodul, die Masterarbeit sowie das Pflichtmodul Spezialisierung entfallen.

Folgende Schwerpunkte können nach Maßgabe des Angebots gewählt werden:

Sprachwissenschaft

Literatur- und Kulturwissenschaft

Historisch-Philologischer Schwerpunkt

Sprachkompetenz:

Kompetente Sprachverwendung 1 einer slawischen Sprache, UE 2 SSt. 5 ECTS-Punkte

Kompetente Sprachverwendung 2 einer slawischen Sprache UE 2 SSt. 5 ECTS

Zusätzliche slawische Sprache

Dazu alternativ

Ausbau 1 der im Bachelor gewählten zweiten slawischen Sprache

UE 6 SSt. 10 ECTS

Sprachwissenschaftliches Konversatorium

KO 2 SSt. 5 ECTS-Punkte

Sprachwissenschaftliche Vorlesung VO 2 SSt. 5 ECTS

Sprachwissenschaftliches Seminar SE 2 SSt. 6 ECTS

MA-Modul

Masterseminar aus Sprachwissenschaft, Literatur und Kulturwissenschaft bzw. aus dem historisch-philologischen Bereich je nach Schwerpunktbildung SE 2 SSt. 6 ECTS-Punkte

Weitere/s VO/KO nach Wahl der Studierenden

Die Schwerpunktbildung erfolgt entweder im Bereich Sprachwissenschaft, der Literatur- und Kulturwissenschaft oder im historisch-philologischen Bereich. Das Masterseminar und die Masterarbeit sind aus demselben Bereich zu wählen.

Modul Spezialisierung

Die Studierenden sind in der Lage, die erworbene Vertiefung und Spezialisierung der slawistischen und interdisziplinären Kompetenz auf sprach- und/oder literatur- und/oder kulturwissenschaftlichem Gebiet und/oder im historisch-philologischen Bereich je nach entsprechender Schwerpunktbildung anzuwenden.

Stärken und Schwächen des neuen MA-Curriculums

Im Vergleich zum durchstrukturierten BA-Curriculum lässt das MA-Curriculum theoretisch doch mehr Freiräume für die Studierenden zu, d.h. sie können inhaltlich erheblich mehr Interessenschwerpunkte setzen – sofern das LV-Angebot dies zulässt. Das Curriculum selbst (nach Modulen strukturiert) definiert explizit keine Lehrinhalte – mit Ausnahme des Altkirchenslawischen – sondern bloß den ECTS-Rahmen und auch die LV-Form (VO, KO, SE etc.). Es wird davon ausgegangen, dass die Studierenden im MA-Studium ihre im BA-Studium erworbenen Kenntnisse in der jeweiligen Hauptsprache vertiefen. In den meisten Fällen wird auch das der übliche Pfad durch das Studium sein. Es sind aber auch ganz andere Wege möglich, da das MA-Studium nicht an einer einzelnen slawischen Philologie ausgerichtet ist, es können die formalen LV-Rahmen und Module mit den verschiedensten Inhalten gefüllt werden. Da es für die LV keine Teilnahmevoraussetzungen gibt, sind de facto alle Kombinationen möglich. Das kann dazu führen, dass querbeet LV belegt und absolviert werden ohne inhaltlichen Zusammenhang – wenn nur die ECTS-Rahmen eingehalten werden. <So kann z.B. jemand, das BA-Studium mit russistischem Schwerpunkt abgeschlossen hat, im MA sich anders orientieren, quasi wie im studium irregulare sich Lehrinhalte verschiedener slawischer Philologien aneignen (und die erforderlichen Punkte sammeln). Das kann einerseits spezifischen Interessen einzelner Studierender entgegenkommen kann andererseits auch einen gewissen Opportunismus fördern – nämlich Punkte zu sammeln, wo dies am leichtesten und bequemsten möglich ist.

Eine Ausbildung im Sinne einer Spezialisierung (z.B. als ausgewiesener Russist, Polonist, Bohemist etc.) ist somit nicht garantiert. Aber auch komparatistisch sind die Absolventen nicht ausgewiesen, wenn sie bloß beliebig LV aus verschiedenen slawischen Philologien belegen. LV selbst müssen inhaltlich wie methodologisch komparatistisch, d.h. mit komparatistischem Erkenntnisinteresse konzipiert sein.

Als Stärke des neuen MA-Curriculums könnte die gewonnene Flexibilität und Wahlfreiheit interpretiert werden, die sich daraus ergibt, dass nur Lehrformate (mit ECTS) vorgegeben. In dieser Hinsicht gibt es gewisse Ähnlichkeiten mit dem „alten“ Diplomstudium. Damit sind wir bei den Schwächen und bei den Fragezeichen.

Aufgrund der Personalstruktur und der gegebenen Finanzlage allerdings ist es schwer vorstellbar, dass die im Curriculum zugelassene Freiheit / Flexibilität zu einem anregenden und interessanten Studienangebot auch genutzt werden kann. Es ist auch fraglich, inwieweit die Binnendifferenzierung weiter aufrecht erhalten werden kann². Aus Einsparungsgründen wird das Konzept der Mehrfachanrechnung von LV gefahren, das keine Vertiefung im Fach bringt, sondern nur die in den Modulen geforderten Rahmen quantitativ (d.h. mit ECTS) ausfüllt. Aus diesen Gründen ist es auch nicht verwunderlich, wenn viele BA-Absolventen faktisch aus der Slawistik fliehen und ihren MA wo anders machen, wo sie sich ein inspirierenderes und interessanteres Lehrangebot erhoffen.

Die potenzielle Beliebigkeit der belegten LV rückt die Frage in den Vordergrund, was die Absolventen können und was ein MA aus Slawistik als Qualifikationsnachweis bedeutet. Was so ein Studium „wert“ ist, bzw. was ein Absolvent „kann“, hängt ganz davon ab, welchen Pfad er durch das Studium nimmt – den des geringsten Aufwandes oder den der sinnvollen Vertiefung.

Schlussbemerkungen

„Das Lernen wird zur entfremdeten Arbeit, zum Pauken und Ochsen. Das Gelernte soll nicht bilden, durch Reflexion und Diskurs inwenig, sondern auswendig gelernt und in permanenten Qualitätstests reproduziert werden. ... Der Lernende soll nicht das Fragen lernen, sondern das Antworten; er soll nicht aus der Widerlegung seiner Aussagen lernen, sondern er soll richtige Antworten geben. ... Der Lernende soll nicht fragen, sondern antworten, nicht kritisieren, sondern etwas produzieren; sein Interesse ist nicht die Wahrheit, sondern der Tauschwert, seine soziale Kompetenz besteht in Wettbewerbs-Kompetenzen.“³

Beim neuen Slawistik-MA handelt es sich im Kern um ein vom neoliberalen Geist geprägtes Curriculum. Es kommt weniger auf die Inhalte sondern auf die (Einhaltung der) Form(ate) und ihre Messbarkeit (in ECTS) an. Wissen, konkrete Kenntnis(se) war gestern.

Es hat sich herausgestellt, dass durch die Umstellung auf die Bologna-Architektur das Studium für die Studierenden durch die Durchstrukturierung der Module langweiliger geworden ist, daher fliehen nicht wenige aus der ursprünglich gewählten Studienrichtung nach dem Abschluss des BA in eine andere, in der Hoffnung durch diesen Wechsel neue Perspektiven kennen zu lernen. So ist auch eine Vielzahl von vorgeblich interdisziplinären MA-Studien entstanden, wo die Studienrichtungen versuchen, mit der Aussicht auf neue Inhalte und Zugänge Studierende anzuwerben bzw. nicht zu verlieren.

Auswege und Alternativen?

² Vgl. Die Debatte um sog. „Luxusfächer“. Drohungen Fächer zu liquidieren, darunter auch einige Bereiche der Slawistik betroffen. G. Fischer: Slowakisch ein – entbehrliches – „Luxusfach“? (2016):

<http://slawistik.univie.ac.at/forschung/fd/forum-fuer-hochschuldidaktik-und-hochschulpolitik/>

³ G. Stapelfeldt: Der Aufbruch des konformistischen Geistes. Thesen zur Kritik der neoliberalen Universität.

Hamburg, 2007, S. 38

<http://www.antifa-ak.de/archiv/Stapelfeldt%20-%20Der%20Aufbruch%20des%20konformistischen%20Geistes.pdf>

Innovationen im Lehrangebot sind aufgrund des Dogmas der Kostenneutralität schwer realisierbar, so werden Auswege verschiedentlich von einigen Studienrichtungen in interdisziplinären Angeboten gesehen und gesucht. Interdisziplinäre Ansätze sind sehr beliebt, entsprechende innovative Lehrvorhaben (neue interdisziplinäre MA-Studien, Universitätslehrgänge) funktionieren derzeit vorwiegend auf folgende Weise: Da es keine zusätzliche Dotierung gibt, wird mittels Mehrfachanrechnungen bestehendes Lehrangebot zu neuen größeren oder bloß anderen Einheiten (neue Studienrichtungen, speziellen MA-Lehrgängen udgl.) umgruppiert. Es werden vorhandene LV eines Faches / einer Studienrichtung so codiert, dass sie für ein anderes (oder für mehrere andere) auch anrechenbar werden, ohne dass sie inhaltlich in irgendeiner Form adaptiert oder fachübergreifend ausgerichtet werden. Teilweise werden auch (mehr oder weniger offiziell) Mogelpackungen gefahren, indem die strikte Trennung in BA- und MA-Lehrveranstaltungen aufgehoben wird (im bisher gültigen Bologna-Modell war und ist es nicht möglich, BA-LV im MA-Studium zu absolvieren, ebenso wie MA-LV im Doktorstudium und umgekehrt eigentlich ausgeschlossen sind).

So entsteht bei Wahrung der Kostenneutralität ein Angebot quasi-interdisziplinärer Studien, die aus einem unverbundenen Nebeneinander verschiedener LV, Forschungsansätze, Methoden, Inhalte und Niveaus, Voraussetzungen etc. bestehen. Das hat zur Folge, dass die Studierenden kaum in das Wesen der anderen beteiligten Studienrichtung(en) eindringen, die eigene Lernerfahrung, erworbene Kenntnisse mit dem neuen Fach, seinen Methoden, theoretischen Ansätzen nicht wirklich verbinden können. Sie bleiben damit bloß an der Oberfläche, weil sie die Basisliteratur, den leitenden wissenschaftlichen Diskurs, die Methoden nicht verarbeitet bzw. allfällige Sprachkenntnisse nicht erworben haben. Auflagen im Ausmaß von 30 ECTS, um die fehlenden Voraussetzungen nachzuholen, können den Ausgleich nicht schaffen. Absenkungen von Ansprüchen sind unausweichlich. Kompetente Interdisziplinarität⁴ ist so schwerlich zu erzielen. Solide Beherrschung des Hauptfaches ist Bedingung und Grundlage sich auf weitere – neue, fremde – (Teil-)Disziplinen, Methoden etc. einlassen zu können. Unter den gegebenen Umständen – dem Diktat der „Kostenneutralität“ – ist nur eine Scheinvielfalt möglich. So läuft der gut gemeinte Versuch Alternativen zu Konformismus und Mainstream zu entwickeln Gefahr „interdisziplinäre Dilettanten“ zu erzeugen. Solide Ausbildung geht anders.

Fazit

Reformen, Neuauflagen bzw. Überarbeitungen von Curricula sind in der Regel mit der Erwartung verbunden, dass bestimmte Fehler korrigiert, neue zusätzliche Aspekte berücksichtigt werden etc. alles mit dem Ziel einer Verbesserung des ursprünglichen Zustandes. Diese Prämissen und Erwartungen werden im gegenständlichen Fall nicht erfüllt. Eine fachliche Vertiefung ist im neuen MA-Curriculum nicht mehr garantiert. Viele Studierende sammeln nur noch Punkte, sind an Inhalten weniger interessiert, dazu kommt, dass das Slawistik-MA-Lehrangebot auch nicht sonderlich anregend ist. Das vorhandene Lehrpersonal ist mit dem BA-Programm weitgehend ausgelastet, externe Lehre wird aus Kostengründen reduziert, außerdem gehen dem Institut allmählich auf Grund von Pensionierungen die Habilitierten aus. Die Folge ist, dass bestimmte LV-Typen (SE, BA-SE, MA-SE) zunehmend von Personen gehalten werden, die nicht über eine entsprechende Erfahrung und Praxis verfügen – was früher nicht toleriert worden wäre. An anderen Instituten mit schlechterem Betreuungsverhältnis werden – zumindest inoffiziell – MA-Arbeiten von Nichthabilitierten betreut als ein Gebot der Not. Als Folge des Dienstrechts und der Anstellungspraxis ist für junge Absolventen eine akademische Karriere de facto unplanbar und unkalkulierbar geworden, daher gibt es kaum

⁴ Vgl. dazu u.a.: R. Frodeman – J. Th. Klein – C. Mitcham (Hrsg.): The Oxford Handbook of Interdisciplinarity. Oxford 2010

M. Jungert – E. Romfeld – T. Sukopp – U. Voigt (Hrsg.): Interdisziplinarität. Theorie, Praxis, Probleme. Darmstadt 2010

mehr qualifizierten wissenschaftlichen Nachwuchts. Längerfristig lassen sich unter diesen Verhältnisse inhaltliche und qualitative Ansprüche auch nicht mehr einlösen.

Die Bologna-Studienarchitektur fördert den Mainstream und die computerisierte Verwaltung lässt immer weniger „Abweichungen“ zu, wie z.B. die „Übererfüllung“ des Studienplanes: Es kommt vor, dass Studierende weitere LV absolvieren (wollen), weil sie an konkreten Themen interessiert sind und nicht nur an der Erfüllung von ECTS-Vorgaben. Bologna-Architektur und automatisierte Prüfungsverwaltung entfalten eine besonders absurde negative Wirkung: Studierende, die aus Eigeninitiative und besonderem Interesse bestimmte Fragestellungen und Themen vertiefen wollen, können u.U. mit automatischer Aussperrung von LV sanktioniert werden, weil das System nur die Erfüllung der Minimalanforderung nicht aber eine „Übererfüllung“ akzeptiert. Ein absurderes Regime ist kaum vorstellbar: Ein Studium nach Interessen, nach Inhalten wird nicht zum Ziel sondern zum „Sonderfall“, der nicht selten nur mit komplizierten und trickreichen d.h. eigentlich nicht vorgesehenen Eingriffen in das System im Sinne der Betroffenen gelöst werden kann. Im Augenblick ist es noch nicht schlüssig erwiesen, ob diese Entwicklungen intendiert oder einfach nur „technische“ yPannen sind, die in komplexen Systemen auftreten, für die Studierenden macht dies keinen wesentlichen Unterschied.

Die neueren curricularen Entwicklungen (insbes. MA, Lehramt⁵) machen deutlich, dass die Realität die Rhetorik von der qualitativen Hebung der Ausbildung und den steigenden Ansprüchen an das Studium etc. nicht bestätigt, schlimmer noch: Im Vergleich zu den „alten“ Abschlüssen (Diplomstudium) muss eindeutig von Dequalifizierung gesprochen werden. Die Frage drängt sich auf, was die (neuen) MA-Abschlüsse im Vergleich zu den „alten Diplomen“ bedeuten, was ein Absolvent dieses MA-Studiums „kann“ und schließlich was ein Slawistik-MA inhaltlich darstellt. Diese Entwicklung ist jedoch in einem größeren Zusammenhang zu sehen: In den USA, GB und insbesondere in Japan gibt es starke Trends überhaupt zur Abschaffung der Geisteswissenschaften (inklusive der Sprachen)⁶, indem Hochschulbudgets zu deren Lasten und zu Gunsten von Informationswissenschaften, technischen Disziplinen u.a. zurückgefahren werden. Eine Vorstufe ist die (intendierte schleichende) Entwertung von geisteswissenschaftlichen Studien. Welchen Weg geht hier die heimische Hochschulpolitik?

Wien, März – Mai 2016

⁵ G. Fischer: Der politisch unaufhaltsame Wille zur Unbildung: Das neue Curriculum für die Lehrerbildung der Sekundarstufe. Mit besonderer Berücksichtigung der slawistischen Lehramtsstudien (2014)
<http://slawistik.univie.ac.at/forschung/fd/forum-fuer-hochschuldidaktik-und-hochschulpolitik/>

⁶ vgl.: F. Keisinger (Hg.): Wozu Geisteswissenschaft? Frankfurt 2003
H. Reinalter: Wozu Geisteswissenschaften. Ja, das ist die Frage. (2007)
http://www.quart.at/bibliothek/alle_ausgaben/nr_10_07/content229